

Passionsgottesdienst EHG 8.4.09 Christuskirche

Orgelvorspiel

Votum

Wir beginnen diesen Gottesdienst im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Begrüßung, Einleitung

Herzlich begrüße ich Sie und euch zum Passionsgottesdienst des Heidehofgymnasiums.

„**Bilder des Leidens**“ ist der Titel, der über diesem Gottesdienst steht. Bilder des Leidens begegnen uns überall. Im Fernsehen in den Nachrichten sehen wir vom Leiden anderer Menschen weltweit, und in den Zeitungen werden die Bilder abgedruckt. Ganz aktuell denken wir natürlich an die Erdbebenkatastrophe in Italien, aber auch die Bilder von Winnenden haben viele von uns noch im Kopf. Und dann gibt es noch Filme und Computerspiele, die das Leiden oft nicht verstecken, ja manchmal leben sie geradezu davon, möglichst schreckliche Bilder zu zeigen.

Und jetzt auch noch hier in der Kirche. Viele Kirchen haben ein Bild des leidenden Christus am Kreuz über dem Altar hängen, und auch diese Kirche hat so ein Bild, allerdings nicht hier vorne sondern hinten im Raum unter dem Turm. Aber hier vorne rechts sehen wir ein Bild des geschundenen, gequälten und leidenden Christus, und noch einige andere Bilder in dieser Kirche verweisen auf sein Leiden. Warum? Was ist so wichtig daran, dass Jesus gelitten hat? Waren seine Reden nicht wichtiger, seine guten Worte, oder zumindest seine guten Taten? Warum zeigt man Jesus in den Kirchen so oft als den Leidenden?

Ich war zur Vorbereitung des Gottesdienstes mit einer Klasse und einem Oberstufenkurs hier in der Kirche. Die Schüler haben Texte zu den Kunstwerken formuliert, aber auch ihre Fragen zur Passion, zum Leiden Jesu. Da lesen wir:

Warum soll ein Mensch, der vor vielen tausend Jahren gestorben ist, meine Sünden vergeben? Warum wird Jesus verehrt, weil er gestorben ist, und andere Menschen, die sterben, nicht? Es sterben so viele Leute. Warum hilft Gott ihnen nicht, sondern lässt sie sterben? Warum lässt Gott niemanden auferstehen, nur Jesus? Hat Gott unendlich viel Macht? Wer oder Was ist Gott, ist er die Welt?

Hat jemand gesehen, wie Jesus auferstanden ist? Hat Gott „mitgeholfen“, dass Jesus aufsteht? Gott hat nur Jesus gerettet. Warum nicht auch die Leute aus Winnenden?

Wir werden diese Fragen in diesem Gottesdienst nicht alle beantworten. Aber wir wollen ihnen ein wenig nachgehen.

Wir wollen schauen, was Jesu Leiden für die ersten Christen bedeutete. Wir wollen die Bilder fragen, was sie uns für Antworten geben können. Und wir wollen auf alte Lieder hören, die sich mit dem Leiden Jesu beschäftigen.

Wir singen gleich eines davon: „Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen?“

Lied „Herzliebster Jesu“ EG 81,1–4

Psalm 22

Als Jesus am Kreuz hing, berichten die Evangelisten, da betete er einen alten Psalm, der offensichtlich von einem Menschen in großem Leiden verfasst wurde. Wir sprechen auch miteinander diesen Psalm 22 und stehen dazu auf.

Ich werde die ausgerückten Zeilen sprechen und bitte euch, die eingerückten zu sprechen.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.

Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht,
und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.

Du aber bist heilig,

der du thronst über den Lobgesängen Israels.

Unsere Väter hofften auf dich;
und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.

Zu dir schrien sie und wurden errettet,
sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.

Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch,
ein Spott der Leute und verachtet vom Volk.

Alle, die mich sehen, verspotten mich,
sperrten das Maul auf und schütteln den Kopf:

„Er klage es dem Herrn, der helfe ihm heraus
und rette ihn, hat er Gefallen an ihm.“

Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe;
denn es ist hier kein Helfer.

Aber du, Herr, sei nicht ferne;
meine Stärke, eile, mir zu helfen!

Gebet

(eventuell: Wir bleiben stehen zum Beten.)

Herr unser Gott, auch in unserer Welt gibt es noch viel Leiden. Von vielem erfahren wir nur aus der Ferne, aber manches trifft uns auch selbst. Sei du uns nahe, wenn wir leiden, und sei auch bei den Menschen, die es noch schlimmer getroffen hat als uns. Tröste sie, und schicke ihnen Menschen, die ihnen helfen können. Mach uns selbst zu Menschen, die anderen in schweren Zeiten beistehen. Und hilf uns zu verstehen, was dein Leiden für uns bedeutet.

Amen.

Text Schmerzensmann



Die auffälligste Darstellung des Leidens Jesu sehen wir hier vorne rechts an einem Pfeiler angebracht. Das Kunstwerk ist ca. 250 Jahre alt und zeigt Jesus direkt vor seiner Kreuzigung. Er wurde geschlagen und ausgepeitscht. Um ihn zu verspotten hat man ihm eine Krone aus Dornen aufgesetzt. So sitzt er da, ein Mensch am Ende seiner Kräfte. Zwei Schülerinnen schreiben:



Wir empfinden grausames Leiden, wenn wir die Skulptur von Jesus mit dem Dornenkranz sehen. Wir glauben, dass es in Wirklichkeit viel schlimmer war. Es sieht so aus, wie wenn er auf einem Folterstuhl sitzt und gepeitscht wird. Es müssen unglaubliche Schmerzen gewesen sein, die er erlitten hat. Seinem verzerrten Gesicht und den Schrammen an Bein und Rücken entnehmen wir, dass es nicht auszuhalten war. Die Dornenkrone auf seinem Kopf steht für Verspottung und dass sie ihn nicht ernst nahmen. Halb nackt und sehr dreckig sieht er verwahrlost aus. Es war einfach schlimm!!!

Wenn wir die Skulptur von Jesus mit dem Dornenkranz ansehen, fragen wir uns, ob Jesus freiwillig gestorben ist und ob er das nur für die Menschen gemacht hat. Was wäre passiert, wenn Jesus nicht für die Menschen gestorben wäre?



Was wäre passiert, wenn Jesus nicht so gestorben wäre? War das nötig? Der Evangelist Lukas berichtet in der Bibel, dass Jesus selbst nicht so sterben wollte. Er habe vor seinem Tod gebetet: „Vater, wenn es möglich ist, dann nimm diesen Kelch (das meint: dieses Leiden) von mir; aber nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ Keiner wünscht sich, so zu leiden. Genau dazu haben die Römer ja ihre Opfer ausgepeitscht, damit auch dem letzten die Lust vergeht, sich mit diesem Staat anzulegen. Es war so grausam, dass ein römischer Staatsbürger nicht ausgepeitscht werden durfte, nur Fremde oder Rechtlose durfte man so quälen. Und die Kreuzigung selbst war noch viel furchtbarer; nur Sklaven und Aufrührer durften auf diese Weise hingerichtet werden. Zum körperlichen Leiden kommt auch noch die seelische Qual, die Erniedrigung. Die Dornenkrone ist ein Sinnbild dafür, wie grausam Menschen sein können, dass sie sich einen Spaß machen aus



dem Leiden anderer – bis heute.

Jesus wollte nicht so leiden. Aber er tat es trotzdem. Es scheint nötig gewesen zu sein. Und warum? Von Anfang an bekennen die Christen: Jesus ist für unsere Sünden gestorben. Was soll das heißen? Sünde, dieses Wort heißt Trennung und meint, dass wir von Gott abgeschnitten sind. Und weil Gott das Leben ist, sind wir ohne ihn nicht so, wie wir sein sollten – jeder von uns. Dass die Welt nicht ist, wie sie sein sollte, das weiß jeder. Dass er selbst nicht ist, wie er sein sollte, das weiß eigentlich auch jeder. Um aus diesem Zustand der Menschheit einen Ausweg zu schaffen, um Vergebung und ein neues Leben zu ermöglichen, darum ist Jesus gekommen und so grausam gestorben. So bekennen es die frühen Christen. Dies drückt auch ein altes Passionslied aus, das bekannteste unter unseren alten Liedern zu dieser Zeit. Wir singen vom Lied „O Haupt, voll Blut und Wunden“ die Strophen 1, 2 und 4.

Lied „O Haupt voll Blut und Wunden“ EG 85,1.2.4

Text Lamm

Von Anfang an haben Christen nicht nur erzählt vom Leiden Jesu, sondern auch versucht, es zu deuten. Sie haben Bilder gesucht, um zu verstehen und erklären, warum Jesus so sterben musste. Eines der ältesten dieser Bilder ist das des Lammes. Für die Juden zur Zeit Jesu war es ein bekannter Vorgang: Im Tempel in Jerusalem konnten Menschen, die Gottes Gebote übertreten hatten, ein Lamm opfern, das stellvertretend für sie sterben musste. Und auch beim Passafest wurden Lämmer geschlachtet – bei dem Fest also, bei dem Jesus starb. Die frühen Christen sagten: Diese Lämmer waren Vorboten für Jesus. Sie konnten eigentlich keine Vergebung schaffen. Aber Jesus ist wie ein vollkommenes Opferlamm für die Sünde aller Menschen gestorben.

Hier in der Kirche finden wir ein Lamm auf dem Altarkreuz wiedergegeben, und das gleich zweimal: einmal auf der Vorderseite und einmal auf der Rückseite. Zwei Schülerinnen beschreiben es so:

Von vorne zeigt das Kreuz ein Lamm, aber nur eine Umrandung, die zeigt, wie Menschen das Lamm sehen, nur äußerlich. Die hintere Seite zeigt das Lamm dagegen ausgefüllt, so wie Gott uns sieht. Das Lamm steht für die Sündenvergebung (1. Sam. 16,7). Die lilafarbenen Edelsteine stehen für die Demut des Veilchens und die Passion Christi.

Das Altarbild zeigt ein Lamm auf einem Kreuz. Zuerst denkt man: „Was soll das jetzt bedeuten?“, doch wenn man darüber nachdenkt und es ernst nimmt, dann versteht man langsam, was es soll. Ich kam auf diese Gedanken: Es steht als Symbol der Vergebung der Sünden und für Jesus. Früher wurden Lämmer geopfert, wenn jemand eine Sünde begangen hatte. Als Jesus zu Johan-



nes kam, sagte dieser: „Dort kommt das Lamm Gottes!“ Ich glaube, das soll bedeuten, dass Jesus wie eines dieser Lämmer geopfert wird. Für uns, weil wir so viele Sünden haben. Jesus starb für uns, weil er damit all unsere Sünden auf sich nimmt. Aber Gott holte Jesus aus dem Tod und er ist immer bei uns. Wenn man eine Sünde begangen hat, dann kann man um Vergebung bitten und er vergibt uns unsere Schuld.

Wir singen ein altes Passionslied, das dies auch ausdrücken will: Du großer Schmerzensmann, die Verse 1 bis 3.

Lied „Du großer Schmerzensmann“ EG 87,1–3

Text Pelikan



Ein anderes Bild in dieser Kirche, das das Leiden Jesu deuten will, ist erst einige hundert Jahre nach Jesu Tod entstanden: das des Pelikan. Wir finden die Darstellung auf einem Glasfenster hinten unter dem Turm. Was hat ein Pelikan mit Jesus zu tun? Die Schüler beschreiben es so:

Gegenüber vom Lamm im Fenster ist der Pelikan. Das Lamm wird geopfert für unsere Sünden, der Pelikan opfert sich auch für seine Kinder. Eine Legende besagt, dass ein Pelikan, wenn er keine Nahrung für seine Jungen finden kann, sie mit dem Blut seines Herzens füttert. Er pickt mit seinem Schnabel in sein Herz bis das Blut herausfließt. Diese Legende wird mit dem Fensterbild in der Christuskirche dargestellt. Der Pelikan hält schützend seine Flügel über seine Jungen und lässt sie von seinem Blut trinken. Seine Aufopferung ist bewundernswert und zeugt von tiefer Liebe. Er ist bereit für seine Jungen zu sterben. Der Pelikan steht symbolisch für Jesus, der sich für uns geopfert hat.

Auch wenn die Legende vom Pelikan wohl so nicht stimmt: Das Bild soll veranschaulichen, dass Jesus dieses Leiden freiwillig auf sich genommen hat, aus Liebe zu den Menschen, so wie eine Mutter ihre Kinder liebt. Das Leiden der Menschen ist ihm nicht egal. Ihre Verlorenheit lässt ihn nicht kalt. Er kommt um einen Ausweg zu schaffen. Er nimmt selbst das Leiden und den Tod auf sich, damit wir Menschen das Leben haben können. Er ist aus Liebe gestorben.

Wir hören ein Musikstück.

(Musikstück)

Text Phönix



Neben dem Glasfenster, das den Pelikan zeigt, hat der Raum unter dem Turm ein zweites Fensterbild mit einem alten Christussymbol: der Sagenvogel Phönix. Die Schüler beschreiben es so:

Der Phönix soll die Wiederauferstehung von Jesus beschreiben, denn der Legende nach sollte er wunderschön sein. Wenn er stirbt, verbrennt er, und aus der Asche ersteht ein noch schönerer Phönix. Für mich bedeutet das, dass die Zukunft schön und immer schöner wird. Dann gibt es wieder einen Punkt, wo man nicht so gute Zeiten hat. Er ist so wie das Glück, nicht Glück beim Lotto oder anderem, sondern Glück im Leben, dass man Essen hat oder auch Glück in der Liebe. Manchmal hat man auch Pech, dann geht es einem nicht so gut und man muss leiden oder deine Freundin hat mit dir Schluss gemacht. Das bedeutet für mich der Phönix.

Der Phönix strahlt durch sein farbenfrohes Äußeres. Anstatt rot zu glühen ist dieser Phönix angenehm kühl blau. Seine Federn sind durch Farbpunkte geschmückt. Im Hintergrund sind rote Landstreifen. Diese erinnern an den Anfang und das Ende des Phönix im Feuer. Der Phönix blickt in den Himmel, als verbinde ihn das göttliche und das irdische. Wie Jesus Christus, Gottes Sohn auf Erden. Dies legt wiederum das Auferstehen nahe, das beide mit Ostern verbindet. Über das Auferstehen darf man sich freuen wie das farbenfrohe Bild ebenfalls vermittelt.

Auch der Phönix steht neben dem Pelikan gegenüber dem Lamm und Jesus. Dieser steht für die Auferstehung und das ewige Leben. Die blauen Flügel sind Symbol für den Himmel. Und das rote Blutbündel an den Flügeln für den Opfertod Christi. Somit kann man einen Bogen von hinten nach vorne spannen.

Text Auferstandener

Ein Bogen von hinten nach vorne. Und vorne über dem Altar ist das eindrücklichste Christusbild dieser Kirche angebracht, ein Bild des auferstandenen Christus, der in den Himmel auffährt. Eine Schülerin schreibt:

Die Plastik des auferstehenden Christus von Ruth Speidel thront über dem Altar in einer Aufwärtsbewegung begriffen. Freischwebend mit Blick nach oben denkt man, dass sie im nächsten Moment entschwebt. Die Christusfigur kann durchaus mit einem Engel verglichen werden, das Gewand erinnert an Flügel. Man sieht keine Dornenkrone, kein Blut; die Plastik ist aus Holz, das in einem warmen Rotton erstrahlt. Ruth Speidels Jesus ist ein

auffällig moderner Jesus, ohne allen Kitsch. Diese Reduzierung auf das Wesentliche macht ihn für den Betrachter umso präsenter, die Figur dominiert das ganze Kirchenschiff. Die Lichtfenster, die im Altarraum oben angebracht sind, unterstreichen die Lebendigkeit der Plastik noch.

Jesus, der Auferstandene, der zu seinem Vater in den Himmel zurückkehrt. Was bedeutet das für den christlichen Glauben? Wäre Jesus nicht wieder vom Tod auferstanden, so sagen die frühen Christen, dann wäre er nichts weiter gewesen als ein guter Mensch, der für seine Überzeugungen gestorben ist. Ein Revolutionär vielleicht, aber ein gescheiterter. Wäre Jesus nicht auferstanden, so hätten die Spötter recht gehabt: sein schmachvoller Tod wäre der Beweis gewesen, dass Gott ihn im Stich gelassen hat. Aber nun hat Gott sich zu ihm gestellt und ihm ein neues Leben geschenkt. Damit hat das Leiden nicht das letzte Wort, auch der Tod hat nicht das letzte Wort, denn Jesus hat ihn überwunden. Damit ist auch für uns ein neues Leben möglich. Ein Schüler schreibt:

Wenn ich die Abbildung von Jesus sehe, die hoch in den Himmel steigt, dann muss ich an die Toten denken, die umgebracht wurden und nichts dafür können, wie auch die Toten des Amoklaufs. Wenn ich es anschau, wünsche ich mir, dass jeder Tote, egal wie er gestorben ist, so in den Himmel kommt.

In seinem Leiden ist Jesus allen leidenden Menschen ganz nahe, und in seiner Auferstehung öffnet er ein Fenster in eine neue Welt.

Wir singen ein altes Osterlied: Christ ist erstanden.

Lied „Christ ist erstanden“ EG 99

Fürbitten, Vaterunser

Wir stehen auf zum Beten:

Herr Jesus Christus, in unserer Welt gibt es so viel Leiden. Wir denken an die Menschen in Italien, die von dem schweren Erdbeben betroffen sind. Wir denken an die vielen Kriege in der Welt, an die Flüchtlinge aus Afrika, aber auch an die Opfer von Winnenden und ihre Angehörigen. Du kannst sie verstehen, denn du kennst das Leiden. Wir bitten dich, sei du bei all diesen Menschen, die so leiden müssen. Bewahre sie, dass sie wieder neu Hoffnung fassen können. Sei du auch uns nah, wenn es uns nicht gut geht.

Wir danken dir, dass du dieses Leiden aus Liebe zu uns auf dich genommen hast. Lass uns noch mehr verstehen, was das bedeutet. Hilf, dass unser Leben deine Liebe widerspiegelt, in der Liebe zu dir, zu uns selbst und zu unseren Mitmenschen. Bewahre uns davor, anderen Menschen Leid zuzufügen.

Gemeinsam beten wir, wie es Jesus uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Abkündigung

Das Opfer am Ausgang ist für die Arbeitsgemeinschaft Dritte Welt bestimmt. Sie kümmert sich hier in Stuttgart um Migranten. Viele dieser Menschen haben Bilder des Leidens direkt mit eigenen Augen gesehen, viele tragen noch die Narben von Verletzungen an ihrem Körper und an ihrer Seele. Wir wollen mithelfen, dass sie in Stuttgart unterstützt werden können, dass sie das Leiden verarbeiten können, dass sie hier in der Fremde leben können und dass die Kinder Unterstützung für die Schule bekommen.

Wir singen das Segenslied „Bewahre uns Gott“

Segenslied „Bewahre uns Gott“ EG 171,1–4

Segen

Wir erheben uns zum Segen.

Der Herr segne dich und behüte dich,
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig.
der Herr erhebe sein Angesicht über dich
und gebe dir Frieden.
Amen.

Orgelnachspiel